

lithikum am nördlichen Federseemoor ergänzen. Wie die ersten beiden Bücher dieser Reihe, handelt es sich um eine wichtige Materialvorlage, die in keiner Bibliothek fehlen darf, die sich mit dem Neolithikum im allgemeinen und der Feuchtbodenarchäologie in Südwestdeutschland im besonderen beschäftigt.

D-50923 Köln
Weyertal 125

Andreas Zimmermann
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte

VIERA NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, Svodín 1. Zwei Kreisgrabenanlagen der Lengyel-Kultur.

Studia Archaeologica et Mediaevalia, Band 2. Facultas Philosophica Universitatis Comenianae Bratislavensis, Bratislava 1995. ISBN 80-88780-05-5. 249 Seiten mit 74 Abbildungen, 28 Tafeln und 4 Beilagen.

Die Gemeinde Svodín, okr. Nové Zámky (Südwestslowakei), liegt im südlichen Teil des Granhügellandes, 16 km nördlich der Donau. Die Fundstelle, von der die hier zu besprechende Monographie handelt, befindet sich am südöstlichen Rand der Ortschaft in der Flur „Busahegy“ auf einem ca. 500 m breiten Lößrücken, der zwei ihn begrenzende Tälchen 20 m überragt. Neben den zahlreichen ausgedehnten und fundreichen Befunden der Lengyel- und der Badener Kultur konnten hier auch Siedlungsspuren und Gräber der Bronze- und Eisenzeit festgestellt werden. Siedlungsspuren der Lengyel-Kultur streuten noch über eine Fläche von 12 ha. Weitere 15 ha können unter der modernen Bebauung angenommen werden. Viera Němejcová-Pavúková leitete an diesem Fundort die umfangreichen, von 1971 bis 1983 dauernden Forschungsgrabungen des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra. Dabei galt ihr Forschungsinteresse zunächst der Badener Kultur, verschob sich jedoch angesichts der Befunde bereits nach der ersten Ausgrabungskampagne zur Lengyel-Kultur. Während der 13 jeweils acht- bis neunmonatigen Grabungskampagnen wurde eine Fläche von 3 ha untersucht. Dabei wurden über 400 Siedlungsbefunde, darunter mehrere dutzend Hausgrundrisse, 161 Gräber und zwei Kreisgrabenanlagen der Lengyel-Kultur ausgegraben. Sämtliche Befunde und Funde gehören in den älteren Abschnitt der ersten Stufe dieser Kultur nach der Terminologie von J. PAVÚK (*Súčasný stav štúdia lengyelskej kultúry na Slovensku* [The present state of knowledge of the Lengyel Culture in Slovakia]. Pam. Arch. 72, 1981, 255–299). In dem hier anzuzeigenden Werk legt V. Němejcová-Pavúková die Befunde und Funde der beiden Kreisgrabenanlagen vor, ordnet sie in ihren archäologischen Kontext ein und interpretiert sie.

Die Monographie ist in zehn Abschnitte unterteilt. Nach dem Inhaltsverzeichnis, dem Vorwort und einer Einleitung, in der die Lage der Fundstelle und der Grabungsverlauf erläutert werden, folgen die Vorlagen der inneren und der äußeren Kreisgrabenanlagen. Diese beiden Hauptkapitel sind jeweils nach dem gleichen Schema aufgebaut: Grundriß der Anlagen, Abmessungen der Gräben, die Palisadensysteme, die Zugänge, Verfüllung der Gräben

anhand wichtiger Profile, Zusammenfassungen dieser Angaben, Pfostengruben im Innenraum der Kreisgrabenanlagen, Gräber im Innenraum der Kreisgrabenanlagen sowie die Datierung der Befunde anhand der stratigraphischen Daten und der Funde aus den Grabenverfüllungen. Nach einem Hinweis auf das mögliche Vorhandensein einer dritten Kreisgrabenanlage (S. 169) folgt das dritte Hauptkapitel, in dem Verf. ihre Rekonstruktion und Interpretation der Kreisgrabenanlagen vor dem Hintergrund vergleichbarer Denkmäler darstellt. Den Abschluß des Werkes bilden die Auflistung der ¹⁴C-Daten, das Literaturverzeichnis und die 28 Tafeln mit Befundfotos. Als Beilagen sind drei Faltpläne im Maßstab 1:100 vorhanden, auf denen jeweils die Befunde der inneren und der äußeren Kreisgrabenanlage sowie ein Gesamtplan wiedergegeben sind.

Die innere Kreisgrabenanlage bestand aus einem Graben und zwei konzentrischen Palisaden im Innenraum. Bei einem Außendurchmesser von 67,7 m betrug die Gesamtfläche 2830 m². Der Graben wies ein spitzes Profil auf und war noch maximal 3,5 m breit und 3,6 m tief. Die äußere Kreisgrabenanlage nahm bei einem Durchmesser von 142 m eine Fläche von 15830 m² ein und bestand aus zwei konzentrischen Spitzgräben mit drei innen liegenden Palisaden. Die Tiefe des Außengrabens entspricht mit bis zu 4,8 m im wesentlichen der des Innengrabens von maximal 5,1 m. Dagegen ist der Außengraben mit 6 m größter Breite wesentlich schmaler als der noch bis 8 m Breite erhaltene Innengraben.

Für beide Kreisgrabenanlagen konnten auch Ausschnitte der zu ihnen gehörenden Siedlungen, die sich außerhalb der Gräben direkt an diese anschlossen, untersucht werden. Überträgt man die Anzahl und Dichte der Hausgrundrisse der ausgegrabenen auf die nicht ausgegrabenen Flächen, so ergibt sich für die innere Kreisgrabenanlage eine über einen Hektar streuende, aus etwa 20 Häusern bestehende Siedlung (V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, Vorbericht über die Ergebnisse der systematischen Grabung in Svodín in den Jahren 1971–1983. *Slovenská Arch.* 34, 1986, 133–173 bes. 138). Für die äußere Kreisgrabenanlage hat man mit 60 Gebäuden auf 12 ha Fläche bei einer halbkreisförmigen Bebauung bzw. mit 120 Häusern auf 25 ha Fläche bei einer kreisförmigen Bebauung zu rechnen (ebd. 141). Um die Abfolge der beiden Erdwerke zu ermitteln, mußte die Ausgräberin auf stratigraphische Beobachtungen zwischen den Siedlungsbefunden der inneren Kreisgrabenanlage und den Gräben und Palisaden der äußeren Kreisgrabenanlage zurückgreifen, da sich die beiden Grabenanlagen an keiner Stelle berühren (S. 123–128). Dadurch ist die zeitliche Abfolge von innerer zu äußerer Kreisgrabenanlage gesichert. Des weiteren konnte ein ausgedehnter Bauhorizont vor der ersten Kreisgrabenanlage nachgewiesen werden, dessen Keramik, obwohl ebenfalls in die erste Stufe der Lengyel-Kultur gehörig, sich typologisch deutlich vom jüngeren Material unterscheidet (V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, Charakter der Nach-Lužianky-Entwicklung der Lengyel-Kultur. *Béri Balogh Ádám Múz. Évk.* 13, 1986, 225–232). Verf. erwägt, daß es zu dieser Bauphase außerhalb der Grabungsflächen auch eine Kreisgrabenanlage gegeben haben könnte. Ein undeutlicher Luftbildbefund kann ein Hinweis auf eine solche Anlage sein, jedoch war das Ergebnis einer geomagnetischen Prospektion negativ (S. 169). Einige wenige Lengyel-Gräber aus den Bereichen der Gräben und der Innenflächen gehören nach Ansicht der Ausgräberin in die Zeit nach den Kreisgrabenanlagen (S. 47; 122–123).

Seit etwa 20 Jahren sind die Kreisgrabenanlagen ein Schwerpunktthema der Neolithikumsforschung im südlichen Mitteleuropa. Von Bayern im Westen über Böhmen, Mähren und Niederösterreich bis in die Südwestslowakei im Osten wurden über 50 Denkmäler dieses Typs entdeckt und teilweise prospektiert beziehungsweise ausgegraben. Neben der Vorlage einzelner Fundorte förderten besonders mehrere monographische Bearbeitungen des Gesamtphänomens und internationale Tagungen, von denen eine auf die Initiative der Autorin zu-

rückgeht (Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nové Vozokany 5.–9.11.1984 [Nitra, Wien 1986]), die Diskussion über die Deutung dieser Erdwerke. Aufgrund des dadurch erzielten guten Publikationsstandes konnte Verf. auf die Darstellung der übergreifenden Forschungsgeschichte, eines kompletten Kataloges aller Anlagen sowie eine weitere zusammenfassende Auswertung verzichten. Ihr Ziel war vielmehr die Interpretation der beiden Svodíner Anlagen aufgrund der Baumerkmale. Darüber hinaus wollte sie jedoch auch die Merkmale ähnlicher Anlagen sowie die daraus gezogenen Schlußfolgerungen der jeweiligen Bearbeiter aus ihrer Sicht der Svodíner Anlagen kommentieren (S.171).

In zwei wichtigen Punkten weicht NĚmejcová-Pavúková dabei ganz erheblich von der allgemeinen Forschungsmeinung ab. Auf der Grundlage von über 50 bekannten Kreisgrabenanlagen im südlichen Mitteleuropa – von denen mindestens die Hälfte durch umfangreiche Prospektionen und Ausgrabungen als gut bis sehr gut erforscht gelten dürfte –, bei denen sich sowohl zahlreiche Baumerkmale als auch die Beziehungen zu Siedlungen und Gräbern beständig wiederholen, wird meist davon ausgegangen, daß diese Datenbasis trotz ihrer Unvollständigkeit repräsentativ für den ehemals vorhandenen Denkmälerbestand ist. Dagegen betont Verf., daß seit dem Erscheinen der zusammenfassenden Betrachtungen der Kreisgrabenanlagen zu Beginn der 90er Jahre zahlreiche neue Daten erhoben werden konnten. Dabei wurden nicht nur in den bereits durch Fundpunkte belegten Landschaften neue Denkmäler entdeckt, sondern auch neue Fundprovinzen mit Kreisgrabenanlagen, wie zum Beispiel Mitteldeutschland, erkannt. Außerdem wurden Ausgrabungen an altbekannten, bislang noch nicht untersuchten und an neuentdeckten Anlagen durchgeführt und veröffentlicht. Dabei konnte auch Verf. eine weitere Anlage in der Südwestslowakei untersuchen und bearbeiten (V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, Kreisgrabenanlage der Lengyel-Kultur in Ružindol-Borová. Stud. Arch. et Mediaevalia 3 [Bratislava 1997]). Im Graben dieses anscheinend unfertigen Erdwerkes fanden sich Überreste zahlreicher getöteter menschlicher Individuen (J. JAKAB, ebd. 193–218). Wohl unter dem Eindruck dieser für eine Kreisgrabenanlage neuen und völlig unerwarteten Befunde schreibt die Ausgräberin (S.172): „Bei der bisher noch sehr schmalen Vergleichsbasis, von welcher diese Autoren wie auch ich bei der Analyse beider Svodíner Anlagen ausgehen, ist ein großer Teil der Schlußfolgerungen weitgehend hypothetisch. Ein jedes weiteres untersuchtes Objekt bringt andere Blickwinkel zur Sache ...“ Der zweite Punkt, in dem NĚmejcová-Pavúková von der bislang überwiegend vertretenen Meinung abweicht, ist die Interpretation dieser Grabenwerke. Ihr scheint die Fortifikationsfunktion mit einer möglichen Verknüpfung mit einer Zentralplatzfunktion der primäre Grund für die Erbauung der Kreisgrabenanlagen gewesen zu sein (S.215). Die Baumerkmale (Form und Abmessungen der Gräben, der Zugänge und der Palisadenkonstruktionen), die augenscheinlich eine Befestigungsfunktion erfüllt haben können, sind für Verf. dabei das wesentliche Argument. Im Rahmen ihrer Darstellungen hat sie deshalb umfangreiche Überlegungen zur Konstruktion der Eingänge, dem Bau der Palisadenanlage und dem Verbleib des Grabenaushubes angestellt (S.196–212). Dabei konnte sie unter anderem die Rekonstruktion einer Holz-Erde-Mauer, bei der der Abraum zwischen den Palisaden aufgehäuft wurde, überzeugend darstellen.

Meines Erachtens zeigen bereits die wenigen Punkte, die im Rahmen dieser Besprechung angesprochen werden konnten, welche besondere Bedeutung Svodín für die Erforschung sowohl der mitteleuropäischen Kreisgrabenanlagen als auch der Lengyel-Kultur zukommt. Nach der vorgezogenen Veröffentlichung der *Silices* (M. KACZANOWSKA / J. K. KOZŁOWSKI, Spaltindustrie der Lengyel-Kultur aus Svodín, Slowakei [Warszawa 1991]) bildet das hier angezeigte Werk den Auftakt der eigentlichen Reihe zu dieser Fundstelle. Nach dem plötzlichen Tod der Ausgräberin V. NĚmejcová-Pavúková im Frühjahr 1997 bleibt deshalb nur die Hoff-

nung, daß andere Prähistoriker die von ihr begonnenen Auswertungen und Veröffentlichungen der Siedlungsbefunde und der Gräber sowie der Fundmaterialien vollenden werden und so eine Gesamtdarstellung von Svodín ermöglichen.

D-72070 Tübingen
Schloß Hohentübingen

Jörg Petrasch
Institut für Ur- und Frühgeschichte und
Archäologie des Mittelalters

JÖRG SCHIBLER/HEIDEMARIE HÜSTER-PLOGMANN/STEFANIE JACOMET/CHRISTOPH BROMBACHER/EDUARD GROSS-KLEE/ANTOINETTE RAST-EICHER, Ökonomie und Ökologie neolithischer und bronzezeitlicher Ufersiedlungen am Zürichsee. Ergebnisse der Ausgrabungen Mozartstrasse, Kanalisationssanierung Seefeld, AKAD/Pressehaus und Mythen Schloss in Zürich. Mit Beiträgen von Ulrich Eberli und Christian Maise. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, Band 20. Band A: Text. Band B: Datenkatalog (Tabellen D62-360). Fotorotar AF, Druck – Kommunikation – Verlag, Zürich und Egg 1997. ISBN 3-905-647-84-2. 381 Seiten mit 334 Abbildungen, 1 Karte, 8 Tafeln und 360 Tabellen.

Das Zürcher Seefeld bildet eine der wenigen Fundlandschaften Europas, in der vom beginnenden Jung- bis zum Endneolithikum eine fast lückenlose Besiedlungsgeschichte geschrieben und der Wandel der materiellen Kultur zwischen 4300 und 2500 v. Chr. nicht nur qualitativ, sondern – auf umfangreiche Stratigraphien verteilt – auch quantitativ verfolgt und mit zahlreichen absoluten Dendrodaten verknüpft werden kann. Dieser Weg der Auswertung ist in der Vorlage des Fundmaterials aus den Stationen Zürich „Mozartstrasse“ und „Zürcher Seefeld“ konsequent beschritten worden (Zürich „Mozartstrasse“. Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 2: Tafeln. Monogr. Kantonsarch. Zürich 17 [Zürich 1992]; Zürich „Mozartstrasse“. Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 3: Die neolithische Keramik. Ebd. 18 [Zürich 1993]; Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld: Die Keramik. Ebd. 22 [Zürich 1994]; Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld: Tafeln. Ebd. 23 [Zürich 1992]. Vgl. auch die Rezension von Zürich „Mozartstrasse“. Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen 1. Ebd. 4 [Zürich 1987] durch CHR. WILLMS, *Germania* 66, 1988, 554 ff.).

Läßt sich in den Seeufersiedlungen des Zürcher Seefeldes heute also eine Vorstellung von der Dauer kultureller Veränderungen, ihrer *longue durée* und ihren Brüchen gewinnen, wird man sich in anderen Regionen mit ungleich schlechteren Erhaltungs- und Überlieferungsbedingungen weiterhin mit einer relativen Periodisierung und der Bildung oft monolithischer Kulturblöcke bescheiden müssen. Zwangsläufig bestehen dort auch ungleich schlechtere Voraussetzungen, dem Verhältnis von Mensch und Umwelt auf die Spur zu kommen. Im Zürcher Seefeld dagegen sind die Erhaltungsbedingungen so gut und ist das absolute Datennetz so eng, daß die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen bzw. Auswertung (Beitrag E. Gross-Klee, Einleitung; A. Rast-Eichler, Textilien; J. Schibler, Knochen- und Geweihartefakte) und der naturwissenschaftlichen Analysen (Beiträge H. Hüster-Plogmann/J. Schibler, Archäozoologie; Chr. Brombacher/S. Jacomet, Archäobotanik) mit den Resultaten moder-